

das selbst überprüfen, wenn man eigene Vorstellungen gegenüber einer Mehrheit zur Geltung bringen will. Schließlich ist der Spielraum eines Inoffiziellen Mitarbeiters nicht unbegrenzt. Will, ja muß er seine Konspiration wahren, kann er nur gelegentlich aktiv werden (vgl. auch S. 560).

Von daher wird die zunächst überraschende Feststellung, daß z.B. in der "Initiative Frieden und Menschenrechte" eine Vielzahl von Inoffiziellen Mitarbeitern tätig waren, verständlicher. Für Friedenskreise gilt oft Entsprechendes. Hier sollen mitunter mehr als die Hälfte der Mitglieder IMs gewesen sein. Die Wirkungsmöglichkeit eines IM sollte also nicht überschätzt werden, stellt jedoch nicht in Frage, daß bei einem strategisch ausgefeilten Vorgehen und vor allem bei dem Besetzen von Entscheidungsfunktionen Erhebliches bewegt werden kann.

Die Beurteilung der Ereignisse erscheint nicht ausgewogen genug

An einigen Stellen soll gezeigt werden, wo ich dringenden Gesprächsbedarf mit den Herausgebern sehe.

Besier/Wolf stehen dem Weg der Evangelischen Kirchen in der DDR, insbesondere dem durch Albrecht Schönherr und Manfred Stolpe nachdrücklich vertretenen Weg "Kirche im Sozialismus" sehr kritisch gegenüber. Das Geflecht des Einflusses auch von Partei und MfS für alle Perioden ab 1945 genauer aufzuarbeiten, zeigen die Herausgeber als unübersehbare Forderung an. Um so notwendiger sind Differenzierungen.

So ist darauf hinzuweisen, daß die vorgelegten Dokumente keine MfS-Verbindung Schönherrs belegen. Die sehr polemische Wendung "das 'Gespann' Verner-Schönherr" (S. 43) sowie der Hinweis auf häufige Gespräche mit dem für Kirchenfragen beim Zentralkomitee der SED zuständigen Paul Verner (S. 29) gelten der Parteiebene. Hier aber ist festzuhalten, daß vertrauliche Gespräche mit Regierungs- und Parteivertretern zur gängigen Gepflogenheit in West wie Ost gehören. Wichtig ist allerdings, ob sie im Sinne des Gesamtauftrages der jeweiligen Kirchenleitung liegen oder ob sie persönlichen Eigeninteressen dienen.

Besier/Wolf notieren häufig blockierende oder disziplinierende Maßnahmen kirchlicher Stellen gegenüber den Basisbewegungen. Erst 1987 sei hier ein Kurswechsel innerhalb der Kirchen vollzogen worden. Diese Sicht ist grundsätzlich richtig, beschreibt den Prozeß aber einseitig. Richtig ist, daß die Kirchen mehr gedrängt, als von selbst veranlaßt, sich mit den praktischen Vorgehensweisen der Basisgruppen einverstanden erklärten. Allerdings gab es für die Zurückhaltung Gründe. Zu wenig war oft das christliche Profil der Gruppen erkennbar, auch wenn das Sachanliegen ge-